

# Friederike Renate Stolz (1913–1989)

## Lebenslauf

Friederike Renate Stolz wurde am 23. Jänner 1913 in Linz als Tochter von Bernhard und Helene Stolz (geb. Höpp) geboren. Nach einer Gesangsausbildung am Konservatorium Linz studierte sie an der Kunstakademie Wien. Es folgte ein zweijähriger Aufenthalt in Italien, während dessen sie Stukkaturarbeiten, Bleiglasfenster und Mosaik anfertigte.<sup>1</sup> Mit ihrer dem Realismus zuzuordnenden Kunst entsprach sie dem Geschmack des NS-Regimes und erhielt während des Dritten Reichs daher auch zahlreiche Aufträge für Reliefs, Büsten, Statuen und Brunnen.<sup>2</sup> Mit dem Beitrittsdatum 1.5.1938 trat sie zudem nach dem „Anschluss“ der NSDAP bei.<sup>3</sup> Für ihre Statue „Fahnenträger“<sup>4</sup> verlieh man ihr 1941 einen Anerkennungspreis für Plastik im Rahmen der Verleihung des Gaukulturpreises Oberdonau<sup>5</sup> sowie den Ehrentitel Professor h.c. 1942 war sie bei einem Brunnenwettbewerb für den Friedhof der deutschen Stadt Stettin die einzige preisgekrönte Künstlerin aus dem Gebiet des heutigen Österreich.<sup>6</sup> Während des Krieges begann sie als Rotkreuzschwester zu arbeiten und versorgte in dieser Funktion nach Kriegsende auch ehemalige KZ-Häftlinge.<sup>7</sup> Nach dem Krieg setzte sie ihre künstlerische Karriere ununterbrochen fort. So schuf sie ab 1947 ihr bekanntestes Linzer Werk, die neugestaltete Grottenbahn am Pöstlingberg, mit der der 1945 durch einen Bombentreffer zerstörte Vorgänger ersetzt wurde. Bei diesem Projekt war sie sowohl für die Bauleitung der Wiederinstandsetzung der Anlage als auch für deren künstlerische Gestaltung verantwortlich. Ab den 1950er-Jahren erhielt sie verschiedene Aufträge aus dem In- und Ausland und gestaltete neben Bleiglasfenstern, Mosaik und Figuren aus Bronze und Stein auch ein Mausoleum und Kriegerdenkmäler.<sup>8</sup> Sie arbeitete damit u.a. mit dem Steinmetzbetrieb Ludwig Gschaider, Denkstraße 15, zusammen.<sup>9</sup> 1978 verließ sie Linz und lebte und arbeitete fortan in Gallspach. Für ihre Arbeiten wurde ihr 1987 die Anerkennungsurkunde der Stadt Linz und 1988 das Silberne Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich verliehen. Friederike Stolz verstarb am 14. Juli 1989.<sup>10</sup>

---

<sup>1</sup> Christian Hager, 90 Jahre Linzer Grottenbahn. In: Oberösterreichische Heimatblätter 1996/3, 302-312, hier 307.

<sup>2</sup> Ebenda.

<sup>3</sup> AStL, NS-Registrierungslisten Urfahr, Jägerstraße 14, Stolz Friederike; AStL, NS-Registrierungsakten Urfahr, Friederike Stolz.

<sup>4</sup> Abbildung siehe unten. Das Werk ist offensichtlich nicht erhalten.

<sup>5</sup> Völkischer Beobachter, 13.03.1941, 11.

<sup>6</sup> Oberdonau 2/4, 1942, 29.

<sup>7</sup> Siehe hierzu die Ausführungen im Kapitel „Stolz und der Nationalsozialismus“.

<sup>8</sup> Siehe ebenda.

<sup>9</sup> Helfried Hinterleitner, Steinmetzbetrieb Ludwig Gschaider, Denkstraße 15 und Friederike Stolz, Keramikerin und Bildhauerin. Erhalten von Herrn Hinterleitner per E-Mail am 13.01.2022.

<sup>10</sup> Hager, 90 Jahre Linzer Grottenbahn, 308.

## Familie

Ihr Vater Bernard Stolz wurde am 19. Juli 1885 in Alkoven geboren. Er arbeitete als Zoologe sowie wissenschaftlicher Konsulent und war Oberpräparator am Oberösterreichischen Landesmuseum. Im Mai 1938 trat er der NSDAP bei.<sup>11</sup> Er starb am 10. März 1967 in Linz. Bernhard Stolz war ab 1908 verheiratet mit Helene, geb. Höpp, welche am 28.07.1885 in Karviná, Tschechien, geboren wurde. Neben ihrer Tochter Friederike Renate hatte das Paar auch noch eine weitere Tochter namens Elisabeth, geboren am 22. Jänner 1920<sup>12</sup>, und einen Sohn namens Bernhard (jun.), geb. 20. Februar 1909.<sup>13</sup> Bernhard (jun.) trat beruflich in die Fußstapfen seines Vaters und wurde ebenfalls Oberpräparator am Oberösterreichischen Landesmuseum. Er heiratete 1936 Helene Windhager, geb. am 02. April 1913 in Linz.<sup>14</sup> Bernhard Stolz (jun.) war 1938 für die NS-Volkswohlfahrt tätig und mit Eintrittsdatum 01.05.1938 Mitglied der NSDAP. Für diese war er 1940 – bis zur Einrückung an die Front – für drei Monate als Personalamtsleiter tätig, laut eigener Aussage nur nach wiederholter Aufforderung, weil „als öffentlicher Angestellter mußte ich um keinen Schwierigkeiten zu unterliegen, diese Funktion annehmen“.<sup>15</sup> Auch seine Frau Helene war Mitglied der NSV und ab 1941 ebenfalls Mitglied der NSDAP. Laut eigener Aussage „ohne mich darum beworben zu haben“.<sup>16</sup> Beide wurden 1947 als „minderbelastet“ eingestuft.

## Stolz und der Nationalsozialismus

Friederike Stolz wurde wohl mit Datum 1. Mai 1938 und der Mitgliedsnummer 6,375.028 in die NSDAP aufgenommen.<sup>17</sup> Während ihre Parteimitgliedschaft somit feststeht, gibt es zwischen den Angaben im Aufnahmebogen der NSDAP von 1938 und dem Registrierungsakt von 1945 merkliche Widersprüche hinsichtlich der politisch-ideologischen Hintergründe des Parteibeitritts.

---

<sup>11</sup> AStL, NS-Registrierungslisten Urfahr, Jägerstraße 14, Stolz Bernhard. Zu ihm ist kein Registrierungsakt vorhanden.

<sup>12</sup> Diese scheint später als verheiratete Hett in Ober Wichterich, Deutschland, gelebt zu haben und die Quelle für die biographischen Angaben im Aufsatz Christian Hagers gewesen zu sein. Siehe Anmerkung 10 in: Hager, 90 Jahre Linzer Grottenbahn, 308.

<sup>13</sup> AStL, Meldekartei POL abgem., Stolz Bernhard, 19.07.1885.

<sup>14</sup> AStL, Meldekartei POL abgem., Stolz Bernhard, 20.02.1909.

<sup>15</sup> AStL, NS-Registrierungsakten Linz, Stolz Bernhard, geb. 20.02.1909.

<sup>16</sup> AStL, NS-Registrierungsakten Linz, Stolz Helene, geb. 02.04.1913.

<sup>17</sup> In ihrem Registrierungsakt der Gemeinde Urfahr gab sie 1945 den Mai 1938 als Beginn ihrer Mitgliedschaft an, konnte sich laut Anmerkung aber nicht mehr an ihre Nummer erinnern. In ihrem Gauakt wurde das Feld der Mitgliedsnummer fälschlicherweise mit der Aktennummer ausgefüllt, darunter jedoch die Nummer 6,375.028 gestempelt. Da diese mit dem Aufnahmedatum korrespondiert, ist davon auszugehen, dass Stolz mit dem Sammeldatum für die verdienstvollen illegalen Mitglieder bzw. Prominente und einer Nummer aus dem entsprechenden Block aufgenommen wurde. Vgl. AStL, Registrierungsakten, Friederike Stolz und ÖStA, Gauakten, Friederike Stolz. In der zentralen Mitgliederkartei im Bundesarchiv Berlin scheint Friederike Stolz nicht auf.

Im auf den 31. Mai 1938 datierten und von Stolz eigenhändig ausgefüllten Antrag auf Aufnahme in die NSDAP<sup>18</sup> gab sie als Datum ihres erstmaligen Parteibeitritts den Karfreitag des Jahres 1933 an. Dieser fiel damals auf den 14. April und damit zeitnah vor dem Verbot der Partei am 19. Juni. Zwar gab sie an Ende Mai 1933 aufgenommen worden zu sein, aber aufgrund ihrer Neuaufnahme 1938 ist eher davon auszugehen, dass ihre Aufnahme 1933 nicht offiziell, sprich auch mit Registrierung bei der Zentralstelle in Deutschland, vollzogen wurde. Sie gab an Beiträge an einen Herrn Möseneder gezahlt zu haben, zumindest „teilweise“, wobei sie dahingehend als Grund anführte, Studentin und arbeitslos gewesen zu sein. Weiters gab sie hinsichtlich Dienst in anderen Gliederungen der NSDAP an, „einige Zeit“ in der Frauenschaft aktiv gewesen zu sein. Hinsichtlich ihrer Funktionen in der „illegalen Zeit“ sprach sie von „Kundschafter u. Bosheitsakte, u.s.w.“ Laut ihren Angaben war sie abseits der NSDAP Mitglied im deutschen Turnverein und dem deutschen Mittelschülerbund sowie „durch die Lehrerbildungsanstalt“ auch in der Vaterländischen Front, mit Datum 27.10.1936. Wesentliche Informationen liefern ihre Angaben über „sonstige Tätigkeit für die NSDAP“. Hier gab sie an: „sonstige Spenden an die notleidenden Parteigenossen jederzeit; selbst dürftig abgegeben. Zu jeder Aktion der ungefährlichen Streichen zu haben gewesen. Schmieraktionen, Streu und Klebaktion, Kundschafter für Herrn Stelmüller und Möseneder [unleserlich] Käuferin, Werberin, selbst Vermittlerin u.s.w. Kann jederzeit Zeugen ermitteln. Sammelte 600 (sechshundert) Frauen zum 24. Februar-Aufmarsch<sup>19</sup>, die ich zum Fackelzug anführte. Foto ersichtlich.“ Ihre Aufnahme wurde in der Folge befürwortet, was vom Linzer Kreisleiter der NSDAP, Karl Wiesmayr, mit Datum 26. November 1938 zur Kenntnis genommen wurde.<sup>20</sup>

Laut ihren eigenen Angaben 1938 war sie also ein langjähriges, auch in der illegalen Zeit aktives Mitglied der NSDAP. Ihre ausführlichen Angaben über die von ihr getätigten Aktionen sowie die Angaben von Zeugen und ein Beweisfoto für den Fackelzug, lassen diese Angaben auch glaubwürdig erscheinen. Ihr Aufnahmedatum zum Sammeltermin 1. Mai 1938 spricht auch dafür, dass ihre Angaben seitens der NSDAP anerkannt wurden.<sup>21</sup>

Nach dem Ende des NS-Regimes, im Zuge der Registrierung der ehemaligen Parteimitglieder, stellte Stolz ihre Mitgliedschaft hingegen völlig anders dar. Sie gab am 6. November 1945 weiterhin an ab Mai 1938 Parteimitglied gewesen zu sein.<sup>22</sup> Schon am 27. Oktober hatte sie ein Ansuchen um Nachsicht von

---

<sup>18</sup> ÖStA, Gauakten, Friederike Stolz.

<sup>19</sup> Am 24. Februar 1938 veranstalteten die Linzer Nationalsozialisten ihren ersten großen Aufmarsch sowie Fackelzug seit dem Parteiverbot 1933. Dieser wurde für sie zu einem Triumph, da sich ihm mehrere Zehntausend Teilnehmer anschlossen, während ein gleichzeitig veranstalteter Fackelzug der Vaterländischen Front unter Bürgermeister Bock nur auf rund 3.000 Teilnehmer kam. Vgl. Tagespost, 25.02.1938, 1 und 7.

<sup>20</sup> ÖStA, Gauakten, Friederike Stolz.

<sup>21</sup> Zwar wurden auch allgemein verdienstvolle Personen bzw. Prominente, die keine illegalen Tätigkeiten vorzuweisen hatten, des Öfteren nachträglich mit diesem Datum aufgenommen, jedoch muss man angesichts der Angaben von Stolz sowie ihrer mangelnden Prominenz davon ausgehen, dass ihre illegalen Tätigkeiten der Grund dafür waren.

<sup>22</sup> AStL, Registrierungsakten Urfahr, Friederike Stolz, Meldeblatt.

der Registrierung eingereicht. In diesem Ansuchen ist von ihrem Beitritt 1933 keine Rede mehr und sie führt als Grund für ihren Beitritt ihren Status als angehende Künstlerin sowie die herrschende Not an. Sie habe jedoch bald erkannt „dass Theorie und Praxis zwei verschiedene Begriffe sind. Seelisch fand ich kein Verständnis, physisch keine Unterstützung.“ Sie habe sich schließlich entschlossen ihre „Kräfte loszuwerden“, indem sie sich als Rotkreuzschwester meldete. Es folgen Ausführungen über ihr Bemühen für die Notleidenden zu sorgen, sowie dass sie sich „beim Einmarsch der Besatzungstruppen und der Ankunft der bedauernswerten Opfer aus Mauthausen [...] sofort Tuberkuloser und an Typhus erkrankter zur Verfügung“ stellte.<sup>23</sup> Stolz' Ausführungen nachgestellt ist eine Stellungnahme der Widerstandsbewegung Gruppe Orel. In dieser wird bestätigt, „dass sie sich jederzeit anständig und aufopfernd benahm und die Nachsicht von der Registrierung vollauf verdient“.<sup>24</sup> In einer beigefügten längeren Stellungnahme dieser Widerstandsbewegung wird angeführt, dass Stolz zwar der Partei angehörte, jedoch nie eine Funktion bekleidete und ihr Verhalten „nur als mustergültig und vorbildlich“ bezeichnet werden könne. Sie sei ein „offener Charakter“ gewesen und hätte sich nicht gescheut „jede Kritik dort anzuwenden, wo sie es als notwendig erachtet“. Sie sei alles andere als eine „Parteifanatikerin“ gewesen. Es wird ihr aufopfernder Einsatz als Rotkreuzschwester hervorgehoben, darunter auch ihre Betreuung der typhus- und tuberkuloserkrankten KZ-Häftlinge.<sup>25</sup> Bezüglich dieser Pflege der KZ-Häftlinge liegt auch ein Schreiben des Lagerleiters Ladislaus Ovitov des Erholungsheims des Konzentrationslagers Linz-Petrinum bei, in der Stolz bescheinigt wird, sich „in kameradschaftlicher und hilfsbereiter Weise für die ehemaligen Insassen des Konzentrationslagers Mauthausen“ eingesetzt zu haben, darunter Angehöriger vieler Nationen. „Alle im Erholungslager Befindlichen danken der Oberhelferin Stolz aus ganzem Herzen und wünschen ihr für die weitere Zukunft alles Gute und viel Glück.“<sup>26</sup>

Das Ansuchen Stolz' war zunächst von Erfolg gekrönt. Der Magistrat Urfahr beschloss am 9. November 1945 „von der Eintragung des Registrierungspflichtigen in die Liste der Nationalsozialisten bis zur endgültigen Entscheidung der prov. Staatsregierung Abstand zu nehmen“.<sup>27</sup> Diese Ausnahme für Stolz scheint nicht von Dauer gewesen zu sein. 1947 sah sie sich gezwungen ein Gesuch um Nachsicht nach § 27 des Verbotsgesetzes zu stellen, wodurch ehemalige NSDAP-Mitglieder von den gesetzlichen Sühnefolgen befreit werden konnten. Dieses Gnadengesuch endete für Stolz damit, dass ihr am 5. November 1948 mitgeteilt wurde, dass die ihr als „Minderbelastete“ drohenden Sühnefolgen bereits durch das Bundesverfassungsgesetz Nr. 99/48 vom 21. April 1948 beendet worden waren und ihr Ansuchen daher inzwischen gegenstandslos sei. Vermögensbezogene Pflichten blieben zwar bestehen, doch gibt eine Stellungnahme des Finanzamts Urfahr vom 8. November 1947 an, dass Stolz „mangels

---

<sup>23</sup> AStL, Registrierungsakten Urfahr, Friederike Stolz, Ansuchen um Nachsicht von der Registrierung, 27.10.1945.

<sup>24</sup> Ebenda.

<sup>25</sup> Ebenda, Auskunft über die ehemalige P.Gn. und Rotkreuzschwester Friederike Stolz, 16.10.1945.

<sup>26</sup> Ebenda, Schreiben des Erholungsheims des Konzentrationslagers Linz-Petrinum an die Oberhelferin Friederike, Renate Stolz, 4.6.1945.

<sup>27</sup> Ebenda, Rückseite.

eines abgabepflichtigen Vermögens keine einmalige Sühneabgabepflicht zu leisten“ habe. In dieser Stellungnahme wird auch erwähnt, dass sie ihren Antrag gestellt hat, um von etwaigen beruflichen Folgen befreit zu werden.<sup>28</sup> Im Zuge dieses Verfahrens wurden auch weitere Stellungnahmen hinsichtlich Stolz' NS-Vergangenheit eingeholt, welche abermals widersprüchlich sind. Das Bundespolizeikommissariat Urfahr spricht in seinem Bericht davon, dass sie seit Mai 1938 NSDAP-Mitglied gewesen sei, es jedoch „nicht einwandfrei feststellbar“ sei, „ob sie als illegal gewertet werden kann, da ihre Mitgliedsnummer auch nicht mehr feststellbar ist“. Im nächsten Satz heißt es allerdings: „Die genannte ist jedoch als eine überaus überzeugte Anhängerin dieser Partei bekannt und hat sich bereits beim Umbruch 1938 ganz überheblich als Nazianhängerin hervorgetan.“ Allerdings wird angeführt, dass ihr „politisch verwerfliche Handlungen, wie Denunzierungen und Gehässigkeitsakte“ nicht zur Last gelegt werden können.<sup>29</sup> Merklich anders hingegen die Stellungnahme der SPÖ Urfahr. Sie betont, dass Stolz „ihre Zugehörigkeit zur NSDAP weder zu ihren Gunsten, noch zum Schaden eines Dritten missbraucht hat. Die in der freien Republik zur Schau getragene Haltung der Frau Stolz, ihr Interesse für die demokratischen Einrichtungen sind ein Beweis für ihre positive Einstellung zur freien Republik Österreich.“ Daher befürwortete die SPÖ Urfahr auch „aufs Wärmste“ ihr Ansuchen um Nachsicht und „ist der Meinung, dass die Ausnahme in Interesse der demokratischen Republik Österreichs und des Ansehens der Demokratie gerechtfertigt erscheint.“<sup>30</sup> Die letzte Episode von Stolz' NS-Registrierung stellt ein Ansuchen des Bezirksgerichts Bad Aussee vom 20. Jänner 1954 dar, in welcher das Bestehen einer NS-Registrierung angefragt wird.<sup>31</sup> Im Antwortschreiben des Linzer Magistrats wird ausgeführt, dass sie in den Registrierungslisten des Magistrats Urfahr als minderbelastet gem. § 17, Abs. 3 VG 1947 aufscheint und gemäß §1 des Bundesverfassungsgesetzes vom 13. Juli 1949, BGBl. Nr. 162, aus den Registrierungslisten des Magistrates Urfahr gestrichen worden war.<sup>32</sup>

Aus heutiger Sicht ist es basierend auf diesen Angaben damit nicht einfach ein genaues Profil zur Einstellung von Friederike Stolz gegenüber dem NS-Regime zu erstellen. Aufgrund der vorhandenen Informationen muss davon ausgegangen werden, dass sie zwischen 1933 und 1938 als „Illegale“ für die NSDAP tätig war, also überzeugte und aktive Anhängerin der Nationalsozialisten war. Bis zum Jahr 1941 scheint sie auch beruflich im Zusammenhang mit dem NS-Regime auf, durch ihre Arbeiten fürs Linzer Theater, den von ihr gestalteten Reichsadler für die Südbahnhofhalle anlässlich des Besuchs von Joseph Goebbels<sup>33</sup> sowie den Anerkennungspreis für Plastik (Gaukulturpreis) von 1941. Wie die

---

<sup>28</sup> AStL, Registrierungsakten Urfahr, Friederike Stolz, Äusserung gem. Erlass des BMfF. Zl: 31591-8/47 über Friederike, Renate Stolz, 8.11.1947.

<sup>29</sup> Ebenda, Bericht des Bundespolizeikommissariat Urfahr, 12.11.1947.

<sup>30</sup> Ebenda, Bestätigung der SPÖ Urfahr, 4.11.1947.

<sup>31</sup> Ebenda, schreiben des Bezirksgerichts Bad Aussee an den Magistrat Linz, 20.01.1954. Laut der Linzer Meldekartei war Stolz am 30. April 1953 nach Bad Mitterndorf gezogen, jedoch bereits am 2. Oktober 1943 wieder nach Linz zurückgekehrt. Vgl. AStL, Meldekartei, Friederike Stolz.

<sup>32</sup> AStL, Registrierungsakten Urfahr, Friederike Stolz, Schreiben des Magistrats Linz an das Bezirksgericht Bad Aussee, 24.2.1954.

<sup>33</sup> Hinsichtlich der Werke siehe unten das Kapitel „Bekannte Werke in Linz“.

Stellungnahme des Bundespolizeikommissariats Urfahr zeigt, war sie auch allgemein als überzeugte Anhängerin bekannt.

Während des Krieges kam es dann offensichtlich zu einem Bruch in ihrer Biographie durch ihre Tätigkeit als Rotkreuzschwester. Über diese Tätigkeit liegen aktuell abseits der Angaben im Zuge des Registrierungsverfahrens keine weiteren Informationen vor, auch nicht wann genau diese Tätigkeit begann. Eventuell war sie auch eine Folge einer am 29. Dezember 1942 erfolgten zwangsweisen Räumung ihrer Werkstatt in der Pöstlingbergstraße 33 durch den Linzer Magistrat.<sup>34</sup> Die Tätigkeit als Rotkreuzschwester bildete den Kern Friederike Stolz' Argumentation in den Gnadengesuchen nach dem Krieg, wobei ihre positive dahingehende Rolle offensichtlich auch von den dezidierten Gegnern der Nationalsozialisten anerkannt wurde, wie etwa die Stellungnahme der Widerstandsbewegung Gruppe Orel zeigt. Besonders positiv wurde ihr dabei ihre Fürsorge für die typhus- und tuberkulosekranken KZ-Häftlinge direkt nach Kriegsende angerechnet. Während diese positiven Aspekte nicht zu leugnen sind, muss offen bleiben, ob sie durch einen Wandel der politischen Überzeugungen motiviert waren bzw. zumindest von diesem begleitet wurden, oder ob sie sich aus rein pragmatischen Gründen ergaben.

## **Bekannte Werke in Linz**

- Relief Adalbert Stifters in der ehem. Knaben-Hauptschule 1, Spittelwiese 8–10. (1938).<sup>35</sup> Heute im Akademischen Gymnasium, Spittelwiese 14.
- Maskengruppe und zwei Kartuschen für das Bühnenportal im Redoutensaal des Linzer Landestheaters (wahrscheinlich 1939/40)<sup>36</sup>
- Reichsadler für die Südbahnhofhalle anlässlich des Besuchs von Joseph Goebbels 1941.<sup>37</sup>
- Neugestaltung der Grottenbahn am Pöstlingberg (1947-1950).
- Friedenskirche: plastische geometrisierende Tauben bei Relief an der Portalfront (1950).<sup>38</sup>
- Brunnenkulptur „Pinguine“ im Garten des Caritas-Kindergartens Hölderlinstraße 24 (1961).<sup>39</sup>

---

<sup>34</sup> Vgl. die zugehörigen Schriftstücke in AStL, AStL, Registrierungsakten Urfahr, Friederike Stolz.

<sup>35</sup> Herfried Thaler & Ulrike Steiner, Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz. Die Landstraße – Obere und Untere Vorstadt. Österreichische Kunsttopographie L, II. Teil, Wien 1986, 248. Die Tafel wurde im Zuge der Umbenennung der Schule in Adalbert-Stifter-Schule anlässlich dessen 70. Todestages von der Stadt in Auftrag gegeben und dort angebracht. Salzburger Volksblatt, 20.12.1938, 9.

<sup>36</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Friederike\\_Stolz](https://de.wikipedia.org/wiki/Friederike_Stolz) (14.10.2022). Wahrscheinlich nicht mehr vorhanden.

<sup>37</sup> Kirchmayr, Kultur und Freizeitträume, 168, mit Verweis auf ein Foto in Mitteilungsblatt des Gaupropagandaamtes Oberdonau, 3. Folge, April 1941. Foto siehe im Anhang. Das Foto zeigt sie bei der Arbeit an den Reichsadlern. Es scheint sich um eine temporäre Ausstattung der Südbahnhofhalle gehandelt zu haben. Das weitere Schicksal der Adler ist unbekannt.

<sup>38</sup> Dehio, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Oberösterreich. Linz, Wien 2009, 477; Justus Schmidt, Die Linzer Kirchen. Österreichische Kunsttopographie XXXVI, Wien 1964, 158.

<sup>39</sup> Denkmaldatenbank Linz, Brunnenkulptur "Pinguine", Hölderlinstraße.

- Skulptur „Seelöwe“ im Hof Linke Brückenstraße 44 (1970).<sup>40</sup>
- Relief eines Arbeiters (?) auf Privathaus Aubergstraße 76. Datierung unbekannt.<sup>41</sup>

## Andere bekannte Werke

- Christophorus-Statue am Hafnerplatz in Perg
- Kriegerdenkmal Bad Kreuzen
- Entwurf für den künstlerischen Schmuck der Pummerin (1950)<sup>42</sup>
- Statue eines Fahnenträgers (1940/1941)<sup>43</sup>

## Wiederaufbau der Grottenbahn am Pöstlingberg

Als die Grottenbahn im Jahr 1936 renoviert wurde, war Friederike Stolz' Vater Bernhard daran beteiligt. Als Zoologe und Tierpräparator, der hauptberuflich am Oberösterreichischen Landesmuseum angestellt war, lieferte er die ausgestopften Tiere für die ausgestellten Dioramen.<sup>44</sup> 1945 wurde die Grottenbahn durch einen Bombentreffer zerstört. 1947 legte Friederike Stolz dem Besitzer der Grottenbahn, der Elektrizitätsgesellschaft Linz, ihre Entwürfe für die Neugestaltung der Grottenbahn vor und wurde daraufhin durch den Generaldirektor Ing. Mayrhofer, Ing. Baldauf sowie Ing. Weiser mit der Arbeit beauftragt.<sup>45</sup> Ihr Neuentwurf sah vor, die Grottenbahn durch Zwergendarstellungen zu erweitern und im Untergeschoß den Linzer Hauptplatz im Maßstab 1:7 plastisch nachzubilden. Beim Wiederaufbau der Grottenbahn war sie sowohl für die Bauleitung zuständig als auch für die künstlerische Gestaltung. Die Figuren entstanden in ihrem Atelier in der Harruckerstraße im Zusammenarbeit mit bis zu acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mehrheitlich Frauen.<sup>46</sup> 1948 konnte der obere Teil des Turms mit der Drachenbahn in Betrieb gehen.<sup>47</sup> 1950 wurde das Untergeschoß mit Hauptplatz und Märchendarstellungen eröffnet.<sup>48</sup>

## Auszeichnungen

---

<sup>40</sup> Denkmaldatenbank Linz, Skulptur "Seelöwe".

<sup>41</sup> Laut Othmar Rittenschöber. Information von Helfried Hinterleitner.

<sup>42</sup> Salzburger Nachrichten, 01.08.1950, 2. Für den künstlerischen Schmuck der von der Glockengießerei St. Florian gegossenen Pummerin war ein Wettbewerb veranstaltet worden, an dem sich acht Künstlerinnen und Künstler beteiligten. Stolz' Entwurf war einer von vier, die für den Ankauf vorgeschlagen wurden. Realisiert wurde schließlich der Entwurf Franz Forstners.

<sup>43</sup> Siehe Ausführungen zum Anerkennungspreis für Plastik 1941 sowie Abbildungen unten.

<sup>44</sup> Hager, 90 Jahre Linzer Grottenbahn, 306.

<sup>45</sup> AStL, Präsidium, Sch. 0694, GZ 000-4-4, Verleihung einer Landesauszeichnung an Friederike Stolz. Friederike Stolz, 28.05.1984, Bericht über die Linzer Grottenbahn am Pöstlingberg.

<sup>46</sup> Hager, 90 Jahre Linzer Grottenbahn, 307-309.

<sup>47</sup> Vgl. Linzer Volksblatt, 10.04.1948, 4.

<sup>48</sup> Hager, 90 Jahre Linzer Grottenbahn, 309.

### ***Anerkennungspreis für Plastik 1941 (Gaukulturpreis)***

1941 wurde erstmals durch Reichsminister Josef Goebbels und Gauleiter August Eigruber der Gaupreis Oberdonau verliehen, welcher für „besonders markante künstlerische Leistung aus dem Gau, gleichgültig auf welchem Kunstgebiet“ verliehen werden sollte. Preisträger war 1941 der Dichter Richard Billinger. Im Zuge der Verleihung wurden auch weitere Preise und Anerkennungspreise in verschiedenen Kunstgattungen vergeben (u.a. Musik, Dichtkunst, Malerei). Im Gebiet der Plastik erhielt Ludwig Kaspar den ersten Preis. Friederike Stolz wurde neben Hedwig Schraml und Adolf Wagner von der Mühl mit einem Anerkennungspreis bedacht.<sup>49</sup> Sie erhielt diesen Anerkennungspreis für ihre Statue „Fahnenträger“.<sup>50</sup>

### ***Preis beim Brunnenwettbewerb für den Friedhof der deutschen Stadt Stettin 1942/51***

#### ***Anerkennungsurkunde der Stadt Linz 1987***

Als Hauptgrund wurde die Wiederrichtung der Grottenbahn angeführt.<sup>52</sup>

#### ***Silbernes Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich 1988***

Im Vordergrund stand ebenso die Wiederrichtung der Grottenbahn.<sup>53</sup>

*Johannes Kaska, Archiv der Stadt Linz*

---

<sup>49</sup> Völkischer Beobachter, 13.03.1941, 11.

<sup>50</sup> Abbildung aus der Zeitschrift Oberdonau 1941/1, 31, siehe unten. Das Werk ist offensichtlich nicht erhalten.

<sup>51</sup> Oberdonau 2/4, 1942, 29.

<sup>52</sup> AStL, Stadtkommunikation, Sch. 0016/1987, B-Reden.

<sup>53</sup> AStL, Präsidium, Sch. 0694, GZ 000-4-4, Verleihung einer Landesauszeichnung an Friederike Stolz.